



Mittwoch, 23. September 2020

„Wir wollen keinen Zwist“

Von Egbert Schröder

Kreis Cuxhaven. Dass der Landvolkverband und der Naturschutzbund einmal eine Allianz bilden und eine gemeinsame Vorgehensweise vereinbaren, war vor Jahren undenkbar. Doch diese Konfrontation ist im Hadler und Cuxhavener Bereich einem Dialog auf Augenhöhe gewichen. Zumindest die Spitzen der beiden Verbände begegnen sich auf Augenhöhe mit Respekt und suchen nach gemeinsamen Wegen, wie denn – vor Ort – die Landwirtschaft der Zukunft unter Berücksichtigung ökologischer Belange aussehen könnte. „Wir wollen hier keinen Zwist mehr. Dabei gibt es nur Verlierer“, sagt Landvolk-Chef Volker Kamps. Und Martin Behrmann (Vorsitzender des Hadler Naturschutzbundes) stimmt ihm zu...

Es gibt mindestens zwei Auslöser für den auf Respekt basierten Dialog zwischen Naturschützern und Bauern: So hat man auf Landesebene den sogenannten „Niedersächsischen Weg“ propagiert, bei dem sich die Spitzen der Agrar- und Naturschutzverbände gemeinsam mit Repräsentanten der Kommunen und des Landes verständigt haben (siehe weiteren Bericht auf dieser Seite).

Volksbegehren läuft

Zudem läuft – ähnlich wie zuvor in Bayern – ein sogenanntes „Volksbegehren Artenvielfalt“, das unter anderem Naturschutzverbände vorangetrieben haben und Unterschriften sammeln, um das Artensterben als „eines der größten Umweltprobleme unserer Zeit“ aufzuhalten. Dabei rückt natürlich als potenzieller Verursacher dieses Artensterbens die Landwirtschaft in den Fokus.

Martin Behrmann als Hadler Naturschutzbund-Vorsitzender unterstützt zwar grundsätzlich das Volksbegehren. Doch er wäre auch schon erleichtert, wenn sich die Idee des „Niedersächsischen Weges“ durchsetzen würde, bei dem schon zahlreiche Forderungen der Naturschützer erfüllt werden könnten.

Zahlreiche Akteure

BUND, das Landvolk Niedersachsen, die Landwirtschaftskammer Niedersachsen sowie die niedersächsischen Umwelt- und Agrarministerien hatten sich vor wenigen Monaten darauf verständigt, ökologisch wichtige Vorgaben zu formulieren und gleichzeitig die Landwirte für

mögliche Einbußen zu entschädigen. „Das Papier verpflichtet die Akteure, konkrete Maßnahmen für einen verbesserten Natur-, Arten- und Gewässerschutz umzusetzen“, lautet eine der Überschriften, unter der das Projekt angeschoben wurde.

Schöne Worte. Aber wie füllt man sie mit Inhalt? Angesichts zahlreicher Einschränkungen, mit denen die Landwirte bei der Bewirtschaftung ihrer Flächen zu kämpfen haben und hätten, hielt und hält sich die Euphorie nach weiteren Vorgaben bei den Bauern in Grenzen.

Gemeinsame Linie

Doch zumindest auf lokaler Ebene scheint es zwischen Naturschützern und Landvolk eine gemeinsame Linie zu geben, um diesen „Niedersächsischen Weg“ pragmatisch und den örtlichen Gegebenheiten angepasst umzusetzen. So hat es bereits gemeinsame Vorstandssitzungen zwischen Naturschutzbund (Nabu) und Landvolkverband gegeben, bei der man auf Augenhöhe über die lokalen Möglichkeiten gesprochen hat, um ökologische Belange und auch ökonomische Interessen der Bauern in Einklang zu bringen. Für den örtlichen Nabu-Vorsitzenden Martin Behrmann steht fest: „Es kann nicht sein, dass Landwirte weiterhin Leistungen für das Gemeinwohl erbringen, aber dafür nicht entschädigt werden. Das funktioniert nicht.“

Töne, die Volker Kamps als Landvolk-Chef lange Zeit nicht gehört hat und dafür umso begeisterter von der Dialogbereitschaft vor Ort ist: „Dieser lange Zwist während des Konfrontationskurses zwischen Landwirten und Naturschützern hat uns in eine Sackgasse manövriert. Der ‚Niedersächsische Weg‘ bietet auch uns jetzt hier auch vor Ort eine Chance, dass wir in einen konstruktiven Dialog eintreten, der beiden Seiten nützt.“

Martin Behrmann sieht es ähnlich. Man habe endlich die Chance, Landwirten für eine schonendere Bewirtschaftung auch einen finanziellen Ausgleich zu bieten. Diese Möglichkeit biete der „Niedersächsische Weg“, wenn er denn vom Landtag mit den finanziellen Leitplanken so beschlossen werde. Er stehe hinter diesem Vorhaben, aber auch hinter dem „Volksbegehren Artenvielfalt“, das parallel in Niedersachsen laufe. Dies auch von den Grünen forcierte Vorhaben könne dazu beitragen, dass die Landesregierung über den „Niedersächsischen Weg“ nicht nur rede, sondern aktiv werde. Viele Forderungen seien deckungsgleich.

„Faust im Nacken“

In diesem Zusammenhang spricht Behrmann von einem Druckmittel für die Landesregierung: Sollte es keine Einigung über den „Niedersächsischen Weg“ mit seinen Ausgleichszahlungen für die Landwirte geben, dann komme es zwangsläufig zur Durchsetzung des „Volksbegehrens Artenvielfalt“. Behrmann: „Das ist die Faust im Nacken der Regierung, um endlich für Veränderungen zu sorgen.“